

# Biblische Finanzprinzipien (3)

## Predigt am 15. Juni 2008

### 1Kor 16,1-2 Geben – wie spendest du?

*Was aber die Sammlung für die Heiligen angeht: wie ich in den Gemeinden in Galatien angeordnet habe, so sollt auch ihr tun!*

*An jedem ersten Tag der Woche lege ein jeder von euch bei sich etwas zurück und sammle an, soviel ihm möglich ist, damit die Sammlung nicht erst dann geschieht, wenn ich komme.*

Liebe Gemeinde!

In den letzten Predigten über biblische Finanzprinzipien habe ich einige Grundlinien der Heiligen Schrift zum Thema Geld und Besitz nachgezeichnet. In den christlichen Kirchen und zwischen Theologen gibt es zu diesem Thema allerdings ganz unterschiedliche Meinungen. Bevor wir uns heute dem Bereich Geben/Spenden zuwenden, möchte ich vorweg drei verschiedene theologische Grundüberlegungen zu Geld und Besitz aufzeigen und bewerten. Das ist wichtig, damit wir für uns besser verstehen, worum es beim Geben/Spenden eigentlich geht.

Eine Lehrmeinung besagt, dass wahre Nachfolge Jesu nur in Armut möglich ist. Vorbilder sind u.a. Franz von Assisi oder Mutter Theresa. In dieser „**Theologie der Armut**“ werden Geld und Besitz als problematisch, wenn nicht sogar als unheilig und schlecht angesehen. Arbeit ist dafür da, die Grundbedürfnisse zu decken – darüber hinaus sollte man am besten gar nichts besitzen. Das hat natürlich zur Folge, dass man ständig ein schlechtes Gewissen hat, wenn man Geld besitzt oder Geld für sich ausgibt. Fröhlich Gott danken und das genießen, was man hat, ist so gar nicht richtig möglich.

Diese Position übersieht jedoch, dass etliche gottesfürchtige Männer in der Bibel zu den reichsten Menschen ihrer Zeit gehörten. Christen dürfen materielle Ressourcen haben und diese auch für sich genießen. Gottes Volk muss nicht in materieller Armut leben.

Das andere Extrem ist die „**Theologie des Wohlstands**“. Sie besagt, dass jeder Christ wohlhabend sein muss. Besitz ist für diese Menschen Zeichen der eigenen Heiligkeit und Gottwohlgefälligkeit. Arbeit, Fleiß und Anstrengungen muss Gott segnen. Solche Meinungen werden heutzutage vor allem in Neo-Pfingstbewegungen vertreten. Auch dieses Extrem stimmt nicht. Das Leben von Josef zeigt, wie eine treue Person Reichtum *und* Armut erlebte. Ebenso Hiob – selbst als ihm alles genommen wurde, hielt er an Gott fest.

Dem gegenüber lehrt die Heilige Schrift grundlegend: Gott ist der Eigentümer von allen Dingen. Alles was wir sind und haben empfangen wir von ihm. Er sorgt gut und reichlich für uns. Gott hat uns zum Verwalter seines Besitzes eingesetzt. Das Prinzip der „**Theologie der Verwalterschaft**“ ist Empfangen und Geben mit dem Ziel unsere Mitmenschen zu segnen. Als Christen haben wir die Aufgabe, treue Verwalter zu sein.

„Über Geld spricht man ja nicht“ heißt es. Zumindest in Deutschland halten sich die Menschen dran. Wie viel jemand verdient und was man mit dem Geld macht ist Privatsache. Leute, die ihren Besitz zur Schau stellen oder gar damit prahlen sind nicht sonderlich beliebt. Beim Thema „Spenden“ ist das ähnlich. Darüber redet man eigentlich nicht. Als Christ haben wir da erst recht Hemmungen. Schließlich hat Jesus diejenigen Heuchler genannt, die ausposaunen lassen, was sie an Spendengeldern geben. „Wenn du aber Almosen gibst, so lass deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut“ (Mt 6,3) empfiehlt dagegen der Herr.

Also am besten den ganzen Bereich weiträumig umfahren und gar nicht darüber sprechen? Das wäre falsch! In vertraulichen Gesprächen merke ich immer wieder, wie Menschen gerade beim Thema „Spenden“ unsicher sind und praktische Fragen haben. Viele Christen begreifen, dass sie Haushalter Gottes sind. Sie wollen von ihrem Besitz abgeben und fragen dann: Wem spenden? Wie viel spenden? Wie spenden?

Genau diese Fragen greift der Apostel Paulus in seinem ersten Brief an die Gemeinde in Korinth auf:

*Was aber die Sammlung für die Heiligen angeht: wie ich in den Gemeinden in Galatien angeordnet habe, so sollt auch ihr tun!*

*An jedem ersten Tag der Woche lege ein jeder von euch bei sich etwas zurück und sammle an, soviel ihm möglich ist, damit die Sammlung nicht erst dann geschieht, wenn ich komme.*

#### 1. Wem spenden?

Die knappe Antwort darauf lautet: Menschen, die es nötig haben. Wo Hilfe Not tut, wo Unterstützung und Solidarität gebraucht wird, da sind wir gefordert, Geld zu geben.

Ich weiß, dass diese Antwort nicht so richtig befriedigt. Schließlich wird unsere finanzielle Hilfe an vielen Ecken und Enden benötigt. Zunächst fallen uns Kriege und Naturkatastrophen ein, wo durch unsere Spenden Lebensmittel, Medikamente und Decken zusammen mit Ärzten und technischen Helfern zu den Hilfsbedürftigen gelangen. Und dann ist da auch noch die kontinuierliche und unspektakuläre Arbeit in Mission, Diakonie, Kirche und Gemeinde. Dort erfahren Menschen konkrete Hilfe an Leib und Seele. Sie sind wie viele andere Gruppen auch auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Also was tun? Allen können wir nicht helfen. Wem sollen wir unser Geld spenden? Bei dieser Frage kommen wir nicht drum herum, Prioritäten zu setzen. Ein wichtiges Kriterium dabei ist die innere Verbundenheit mit den Menschen und die persönlichen Verantwortung für die Sache, um die es geht.

Genau diese beiden Punkte greift der Apostel Paulus in seinem Brief an die Korinther auf. Dabei geht es um folgende Situation: Die „Muttergemeinde“ in Jerusalem ist in wirtschaftliche Nöte geraten. Deshalb organisiert Paulus eine Kollekte. Für ihn ist es eine Frage der Solidarität mit den Schwestern und Brüdern in Jerusalem. Denn es

kann der Gemeinde in Korinth nicht egal sein, dass die Mitchristen an einem anderen Ort Not leiden, dass womöglich die Gemeinde in ihrem Bestand gefährdet ist. Schließlich sind sie ein Leib. Paulus macht die Sache persönlich. Er stellt die Verbindung zwischen den Christen in Jerusalem und Korinth her. Er setzt sich mit seiner Person für diese Sache ein und steht dafür gerade.

Diese Aspekte sind auch für mich wichtig, wenn es um das Thema „Geld spenden“ geht. Ich geben gerne, wo ich Verantwortung für eine Sache habe (z.B. für die Kirchengemeinde) und wo ich persönlich mit Menschen verbunden bin und Einblick habe in das, was dort wirklich geschieht. Deshalb unterstützen wir ja z.B. die Arbeit in Moreira, weil wir durch Andrea Riemann einen persönlichen Bezug zu dem Kinder- und Altenheim in Brasilien bekommen haben. Wichtig ist auch, dass die ordentliche Verwendung der Gaben gewährleistet sein muss. Das war damals bei Paulus auch schon erforderlich. Deshalb sichert er zu, die Kollekte für die Jerusalemer Gemeinde persönlich abzugeben.

Wem spenden? Verbundenheit mit den Menschen, die Hilfe benötigen und Verantwortung für eine Sache sind wichtige Anhaltspunkte bei dieser Frage. Wohin wir unsere Spenden dann konkret geben, müssen wir in der Verantwortung vor Gott selber entscheiden.

## 2. Wie viel spenden?

Diese Frage begegnet mir oft im Zusammenhang mit Gemeindebeiträgen. Als selbständige Gemeinde finanzieren wir uns ja nicht durch Kirchensteuer. Und so wollen Gemeindeglieder wissen: „Wie viel muss ich geben?“ Das wird aber nicht nur in Bezug auf Kirche, sondern auch auf die vielen anderen wichtigen und helfenden Aktionen gefragt. „Wie viel soll ich spenden?... und wann ist es auch genug?“

Es fällt auf, dass Paulus hier keine Vorgabe gibt, keinen konkreten Betrag oder Prozentsatz nennt, noch nicht einmal eine Mindestsumme festlegt. Jeder mag alleine für sich die Gedanken an die Kollekte und das dahinter stehende Erfordernis bedenken. Dann gilt es, für diesen Zweck beiseite zu legen „soviel möglich ist“.

In der Tradition des Alten Testaments steht der Zehnte. Also 10% des Einkommens wurde dem Tempeldienst gegeben. Für manche Christen ist das auch heute noch ein hilfreicher Anhaltspunkt. Sie sagen: Gott ist 100%er Eigentümer von allem. 90% davon kann ich ganz für mich benutzen. 10% setze ich für Gottes Sache ein. Andere liegen längst über diesem Prozentsatz...

Zehnter hin oder her. Paulus jedenfalls nennt hier keine Zahlen. Das hat auch seinen tieferen Grund. Denn das Geben ist eine ganz persönliche Angelegenheit zwischen mir und Gott. Das steckt hinter dem „soviel ihm möglich ist“ oder – anders übersetzt – „soviel er erübrigen kann“. Es gibt keinen objektiven Maßstab. Jeder muss nach eigenem Wissen und Gewissen in Absprache mit Gott entscheiden.

Das ist auch die einzige ehrliche Antwort, die ich dann an dieser Stelle geben kann, wenn ich nach dem wie viel gefragt werde. „Gib, soviel dir möglich ist!“

Manch einer mag da denken: Naja, wenn ich viel Geld hätte, wenn ich viel verdienen würde und reich wäre, dann könnte ich ja auch ordentlich was von meinem Reichtum abgeben. Dass das nicht unbedingt der Fall ist, entlarvt ein alter Witz, der wohl noch aus der Zeit der Sowjetunion stammt.

Meint ein Genosse zum anderen: „Angenommen, du hättest fünf Häuser. Würdest du mir eins davon abgeben?“ „Na klar“ antwortet er, „wenn ich wirklich fünf Häuser hätte, würde ich dir eins abgeben.“

„Nun stell dir mal vor, du hättest fünf Autos“ fährt der erste fort, „könnte ich dann wohl eins davon haben?“ „Na selbstverständlich würde ich dir ein Auto zur Verfügung stellen, wenn ich mir fünf leisten könnte.“

„Und wenn du fünf Hemden hättest, würdest mir dann auch eins davon geben?“ „Auf gar keinen Fall würde ich das tun!“ „Aber warum das denn nicht?“ „Naja“ räumt der zweite etwas kleinlaut ein, „ich besitze tatsächlich fünf Hemden!“

## 3. Wie spenden?

Der Apostel Paulus belässt es nicht bei einem Kollektenaufruf, sondern gibt noch konkrete Hilfestellungen dazu, wie man Geld spenden kann: „An jedem ersten Tag der Woche lege ein jeder von euch bei sich etwas zurück und sammle an, soviel ihm möglich ist, damit die Sammlung nicht erst dann geschieht, wenn ich komme.“

Spenden ist **freiwillig**. Paulus wirbt zwar um die Kollekte, er macht den Zweck wichtig und zeigt auch die Verantwortung auf, die Christen füreinander haben, aber er zwingt nicht. Das wäre auch von der Sache her unangemessen. Denn Geben hat etwas mit dem Herzen zu tun. Mit dem Herzen kann unsere Spende Dank gegenüber Gott ausdrücken.

Spenden braucht **Regelmäßigkeit**. Bei Spenden kann es uns ja leicht gehen nach dem Motto: „Aus den Augen, aus dem Sinn.“ Wir geben ein- oder zweimal Geld für eine bestimmte Sache und dann vergessen wir sie. Hier ist eine Spendenroutine hilfreich. Gleich am ersten Tag der Woche sollen die Christen in Korinth ihre Spende zurücklegen. Nicht erst am Ende der Woche, wenn vom Lohn fast nichts mehr übrig ist. Nein gleich zu Anfang fordert er die Gemeinde heraus, zu überlegen, was jeder geben kann und den Betrag zur Seite zu legen. Heute würde er sagen: „Richtet am besten einen Dauerauftrag ein!“

An einer anderer Stelle unterstreicht Paulus, dass Geld spenden uns nicht wirklich ärmer macht, sondern reich. Gott lässt die, die Teilen, nie wirklich zu kurz kommen. Wer reichlich gibt, wird auch reichlich empfangen. Spenden hat viel mit **Vertrauen** zu tun. Im Vertrauen auf Gott kann ich loslassen weil er mir gibt und mich versorgt.

Geben ist eine christliche Lebenseinstellung. Denn wer Dinge loslässt, hat offene Hände, um Gottes Gaben zu empfangen hat freie Hände für die Werke Gottes.